

dokumentiert werden können. Dies gelang mit den mobilen Erfassungstools ACCESS aDeto und aDeti, also einer Art elektronischer Werkzeuge, mit denen man die Informationen auf einem Tablet notieren und speichern kann.

In mehreren Städten und Regionen, z.B. in Nürnberg, Rostock und dem Landkreis Spree-Neiße, wurden auf diese Weise von geschulten älteren Menschen und Schülern über hundert Gebäudetypen unterschiedlichster Art auf ihre Barrierefreiheit hin untersucht, unter anderem Hotels, Museen, öffentliche Toiletten und Geschäfte. In Nürnberg konnten auch bereits über 95 km Fußgängerwege vermessen und in das System aufgenommen werden.

Nach Abschluss der Vermessungen wurden die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer über die Verwendbarkeit des Aufnahme-

gerätes befragt und um Verbesserungsvorschläge gebeten. Dadurch konnten Schwachstellen des Systems laufend korrigiert werden, so dass nun die Voraussetzung dafür geschaffen ist, dass Barrieren beziehungsweise barrierefreie Wege und Gebäude in Zukunft bundesweit nach den gleichen Standards erhoben und in das System aufgenommen werden können. Nach einem Bewertungssystem (DIN) werden die Informationen über die erfassten Gebäude und öffentlichen Räume (Straßen, Brücken, Plätze) für unterschiedliche Nutzerbedürfnisse gekennzeichnet. Damit ist auf einen Blick erkennbar, inwiefern Gebäude oder der Weg zu einem Ziel für mobilitätseingeschränkte ältere Personen geeignet sind. Auf dieser Datenbasis wird in Zukunft das ACCESS-Leitsystem seinen Nutzerinnen und Nutzern eine barrierefreie oder zumindest barrierearme Wegeplanung und Navigation mittels

Smartphone oder Tablet ermöglichen. Auch auf dem optimalen Weg innerhalb von Gebäuden kann damit navigiert werden.

Die durch ACCESS erhobenen Daten können auch von anderen Anbietern von Informationssystemen genutzt werden. Ziel ist die weitere Vernetzung mit touristischen Dienstleistungseinrichtungen und die Zusammenarbeit mit Städten und Regionen, um eine möglichst deutschlandweite Verbreitung von ACCESS zu erreichen (www.fp-access.de). Dadurch können sowohl älteren Menschen als auch generell allen Personen, die aus verschiedensten Gründen und vielleicht auch nur zeitweise in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, die Fortbewegung außerhalb ihrer Wohnung und selbstständiges Reisen erleichtert werden. ■

*Dr. Heidrun Mollenkopf
Mitglied des BAGSO-Vorstandes*

De Hogeweyk – eine alternative Wohnform für Menschen mit demenziellen Erkrankungen

Die niederländische Partnerorganisation im Projekt WeDO II, *LOC Zeggenschap in zorg* organisierte einen sehr informativen Studienbesuch mit Teilnehmenden aus Deutschland, Österreich und Belgien. So hatte ich im Februar 2015 Gelegenheit, das Demenzdorf De Hogeweyk etwa 20 km südlich von Amsterdam

zu besichtigen. Es ist das weltweit erste Projekt dieser Art, wurde Ende 2009 eröffnet und wird deshalb von Personen und Gruppen aus vielen Ländern besucht, denn überall wird nach Lösungen zum Umgang und zur Betreuung der wachsenden Anzahl von Menschen, die an Demenz erkranken, gesucht.

In meiner langjährigen ehrenamtlichen Tätigkeit in der Seniorenpolitik habe ich schon viele Einrichtungen für pflegebedürftige – auch demenzkranke – Menschen kennengelernt. So war ich gespannt, was mich erwarten würde. Nach der Anmeldung in der Rezeption steht man am Anfang eines 15.000 m² großen Geländes:



dabei sehr auf Menschenwürde, das Recht auf Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben geachtet. Ich halte das Konzept – gerade im Hinblick auf die gebotene Lebensqualität der Bewohner – für sehr nachahmenswert. Natürlich bewegt mich die Frage: Ist ein solches Konzept auf Deutschland übertragbar? Eins zu eins natürlich nicht. Dem stehen unterschiedliche Finanzierungskonzepte gegenüber. Derzeit erfolgt die Kostendeckung für den Aufenthalt in De Hogeweyk innerhalb der gesetzlichen Regelungen und Budgets der niederländischen Pflegefinanzierung. Ich habe die Hoffnung, dass in Deutschland bei Einführung der Pflegegrade auch die Versorgung von demenzkranken Menschen unter Beachtung von Selbstbestimmung und Teilhabe eine weitergehende Unterstützung – einschließlich Finanzierung – erfährt. ■

*Brigitte Paetow
Landesseniorenbeirat
Mecklenburg-Vorpommern*

rechts ein Platz mit einem Theater, geradeaus ein langer Boulevard mit unterschiedlichen Einrichtungen, wie man sie in einer Kleinstadt kennt, links eine Passage mit Restaurant, Café und Supermarkt. Das Gefühl, eine „Einrichtung“ betreten zu haben, war verschwunden und kam während der zweistündigen Besichtigung nicht wieder auf.

In dem Dorf wohnen insgesamt 152 Menschen in 23 Häusern, in jeder Wohnung leben sechs Bewohner zusammen. Sie haben ein eigenes kleines Zimmer, das ergänzt wird durch einen geräumigen Gemeinschaftsraum mit Küche sowie zwei Bäder und eine Toilette. Die Hausgemeinschaften unterscheiden sich in Ausstattung und Alltagsgestaltung voneinander und berücksichtigen die unterschiedlichen Lebensstile der dort lebenden Menschen. Neue Bewohner werden im Hinblick auf ihre – mit einem Fragebogen erhobenen – Lebensstilpräferenzen einem der folgenden Lebensstile zugewiesen: dem städtischen, gehobenen, handwerklichen, häuslichen, kulturellen oder christlichen Lebensstil mit einzelnen Variationen. Selbst ein indonesischer Lebensstil wurde entwickelt, da viele Nieder-

länder in der ehemaligen Kolonie Indonesien lebten.

Zwei dieser Häuser konnten wir besichtigen. Bei dem Rundgang fielen die vielen Möglichkeiten zur Kommunikation auf, da reichlich Sitzgelegenheiten vor den Häusern und in den parkähnlichen Anlagen zwischen weiteren Gebäuden vorhanden sind. Außerdem gibt es derzeit 45 Möglichkeiten der Mitgliedschaft in Klubs, die sehr unterschiedliche Aktivitäten ermöglichen. Wir besichtigten einen Raum, in dem Kreativarbeiten zu sehen waren, das Mozartzimmer, in das Bewohner zum Musizieren gebracht wurden, und eine Ausleihstelle für Bücher und Musikträger, in der geschulte Ehrenamtliche tätig sind. Im Supermarkt können Bewohner ggf. gemeinsam mit einem Sozialarbeiter für die Hausgemeinschaften einkaufen. Jede Gruppe hat ein eigenes Budget, über das sie verfügen kann und aus dem auch die Kosten für die gemeinsame Verpflegung bestritten werden.

Mein Fazit nach dem Rundgang: De Hogeweyk bietet den Bewohnern ein beschütztes Leben in Erinnerung an eine ihnen bekannte und vertraute Umgebung. Es wird

LOC Zeggenschap in zorg ist die größte niederländische Organisation für sog. Klientenräte im Pflege- und Gesundheitsbereich. Etwa 1.300 als Mitglieder angeschlossene Klientenräte repräsentieren ca. 500.000 Pflegebedürftige. Ziel der Organisation ist die verbesserte Mitbestimmung der Bewohner in Einrichtungen und die Sicherstellung ihrer Bedürfnisse.

Weitere Informationen unter:
www.bagso.de/aktuelle-projekte/wedo2.html